

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1859

10.7.1859 (No. 169)

Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 10. Juli.

N. 169.

Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.
Einsendungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1859.

Alle Postexpeditionen nehmen fortwährend Bestellungen auf die Karlsruher Zeitung an.

Telegramme.

(Aus einem Extrablatt wiederholt.)

Stockholm, Freitag 8. Juli. Der König Oscar ist heute Morgen 8 Uhr sanft verschieden. Der Kronprinz bestieg als Karl XV. den Thron.

London, Freitag 8. Juli. Im Parlamente stellte Wood die Existenz einer an die deutschen Höfe gerichteten englischen Depesche, Italien betreffend, in Abrede.

Paris, Samstag 9. Juli, Morgens. Der „Moniteur“ meldet, daß gestern der Waffenstillstand zu Villafranca von dem Marschall Vaillant und dem Feldzeugmeister Hess unterzeichnet wurde. Er dauert bis zum fünftehnten August und bestimmt u. A., daß Handelsfahrzeuge inwischen auf dem Adriatischen Meer frei verkehren können.

London, 8. Juli. (T. d. Fr. P. 3.) Die „Times“ erwartet nach dem Abschluß des Waffenstillstandes die baldige Wiederherstellung des Friedens.

In seinem Cityartikel theilt dasselbe Blatt als zuverlässig mit, zwischen Ludwig Napoleon und Kossuth sei folgende Uebereinkunft geschlossen worden: 1) Ludwig Napoleon gibt dem Kossuth ein Armeekorps nebst unbeschränktem Kriegsmaterial. 2) Hierfür wird von Kossuth eine „Proklamation an die Ungarn“ erlassen. 3) Frankreich erkennt nach dem Gelingen der Revolution die Unabhängigkeit Ungarns an und erwirkt von seinen Verbündeten dieselbe Anerkennung. 4) Ungarn wählt unbehindert seine Regierungsform und entsprechenden Falls den Souverän. 5) Zur Bildung der ungarischen Legion, die sofort beginnt, schießt Frankreich drei Millionen Franken vor.

Dazu bemerkt die „Fr. P. 3.“:

Hat man auch in den letzten Monaten lernen müssen, an Manches zu glauben, was man nach dem ewigen Sittengesetz für unmöglich halten mußte, so wird es doch gewiß nicht zu bezweifeln sein, daß so viel Treue und Schmach zusammengebracht werden könne. Was sagt England, was das heilige Ausland zu solchem Vertrag und Bündniß?

Frankfurt, 9. Juli. Der „Frankf. Postzeitung“ meldet man direkt von Verona 8. d. M.:

Auf wiederholtes Andringen der Franzosen und unter Zusage aller von uns gestellten Bedingungen wurde ein Waffenstillstand abgeschlossen.

zur österreichischen Seerführung.

Als Oesterreich den Knoten, den welsche Tüde geschürzt und den die Diplomatie nicht zu entwirren vermocht, mit einem klugen Schlag zu durchhauen sich entschloß und seiner Armee Befehl zum Einmarsch in Piemont gab, hatte man allgemein die höchsten Erwartungen von ihren künftigen Leistungen. Und mit Recht, man wußte, daß diese Armee an Tapferkeit, Muth und Ausdauer hinter keiner Armee der Welt zurücksteht; man wußte, daß sie vortrefflich bewaffnet und ausgerüstet war; man wußte, daß im Offizierkorps, wie in der Mannschaft der Geist der Napoleonischen Schule, der Stolz auf die Ruhmes Thaten von 1848 und 1849, das Bewußtsein der Gerechtigkeit der Sache, für das sie einstehen sollte, das erhebende Gefühl von der Größe der zu lösenden Aufgabe und der Verdruß über vielfach erlittenen persönlichen Unglimpf herrsche. Dazu kam noch ein herrliches kameradschaftliches Verhältniß, welches diese Armee, wie kaum eine andere, umschließt. Strengste Disziplin versteht sich von selbst.

Daß eine solche Armee mit dem übermüthigen Feinde schon fertig werden würde, schien sich bei den Meisten von selbst zu verstehen, und auch wir, die wie nicht so unbedingt vertrauten, glaubten doch, im Verlauf des nun beginnenden Kriegs werde bald die eine, bald die andere Partei den Sieg an ihre Fahnen zu fesseln wissen, der Kampf werde hin- und herwogen, und es werde möglicher Weise lange genug dauern, bis man mit Bestimmtheit sagen könne, der Gesamterfolg befände sich auf dieser oder jener Seite.

Die Thatfachen entsprachen diesen Erwartungen nicht. Zwar bewährte die österreichische Armee eine Bravour und Todesverachtung, die an die brillantesten Kämpfe aller Zeiten und Nationen erinnert, auch fehlte es nicht an schönen Thaten einzelner größerer und kleinerer Korps; aber alles Das konnte nicht verhindern, daß zwei Schlachten und eine ganze Reihe von Gefechten verloren gingen, und daß die Armee, die so voller Zuversicht und Selbstgefühl Ende April den Tessin und Po überschritten hat, heute an der Etich steht. Wo liegt da der Fehler?

Seit der Schlacht bei Magenta war man geneigt, alle Schuld auf die Oberleitung zu schieben, wozu dann noch manche andere Uebelstände kamen, z. B. mangelhaftes Verpflegungs- und Sanitätswesen, Ueberlastung des Soldaten im Gefecht, Ueberlegenheit der Franzosen in der zerstreuten Feh-

art, in der Artillerie u. Gewiß ist die mangelhafte Führung ein Hauptgrund der bisherigen Unfälle — namentlich im ersten Stadium des Kriegs —, wenn auch nicht der einzige, und — nach unserer Ueberzeugung — nicht einmal der erste. Käme es bloß auf die Führung an, so hätten die Franzosen bei Magenta keineswegs siegen müssen, denn ihr Operationsplan und ihre Heeresleitung war dort fürwahr nichts weniger als ein Meisterstück; und ebenso hätten die Oesterreicher die Schlacht bei Solferino nicht verlieren müssen, denn an ihren Dispositionen haben wir noch nichts Besentliches tadeln hören. Gewiß fallen auch die andern erwähnten Mängel ins Gewicht, wenn gleich nicht als entscheidende Momente.

Die Franzosen sprechen mit der größten Anerkennung von dem österreichischen Offizier und Soldaten, mit desto geringerer jedoch von den Kommandirenden. „Es sind Grandseigneurs, in Uniform gekleidet,“ soll jüngst ein französischer Generalstabschef gesagt haben. Oesterreich hat 16 Armeekorps und 2 Kavalleriekorps. Ihre Kommandanten waren in der letzten Zeit: 2 Erzherzöge (Karl Ferdinand und Ernst), ein Herzog (Alexander von Württemberg), 4 Fürsten (Eduard und Friedrich v. Lichtenstein, und Edmund und Karl v. Schwarzenberg), 5 Grafen (Clam-Gallas, Stadion, Horvath-Holdy, Thun-Hohenstein und Schaafgotsche), 4 Freiherren (Wernhardt, Weigel, Zobel und Reichach) und ein Ritter (Benetzel).

Man traut uns gewiß keine lächerliche Oppositionsstimmung gegen den Adel zu, und wie erkennen überdies gern an, daß gerade der österreichische Adel sich durch viele und seltene Vorzüge auszeichnet. Es sind Männer, größtentheils von der edelsten Humanität, von loyaler, ritterlicher Denkart, schon durch Geburt und Tradition über gewisse Engergnisse erhaben, die man anderwärts findet, tapfer und uneigennützig und vielfach für die nützlichen Interessen der neuern Kulturperiode empfänglich; aber diejenigen unter ihnen, die sich dem Waffenhandwerk widmen, lernen in der Regel nicht genug. Sie wissen, daß sie doch vorankommen. Das mag in normalen Zeitaltern angehen, und es mag sich sogar empfehlen, wenn auch durch Geburt und soziale Stellung hervorragende Persönlichkeiten an der Spitze der Armee stehen. In abnormen Verhältnissen aber kann es keine große Uebelstände haben. Hier kommt es vor Allem auf Talent und Erfahrung und jene persönliche Tüchtigkeit an, die nach allen Seiten Vertrauen erweckt, namentlich auch beim Soldaten. Fehlt es mehr oder weniger an diesen Eigenschaften, so ist wenigstens ein Ersatz in so fern nöthig, als eine wirkliche Kapazität dem Kommandirenden zur Seite stehen muß, die in Wahrheit die Seele des Kommando's ist.

Daß das letztere Verhältniß wenigstens bis zur Magenta-Schlacht nicht bestanden hat, ergibt sich aus dem bekannten Verhältniß oder vielmehr Mißverhältniß zwischen Graf Gyulai und seinem Generalstabschef Oberst Ruhn. Was die andern Führer anlangt, so weiß man, daß recht eigentlich diejenigen das Vertrauen der Armee besitzen, die sich durch ihr Talent und durch ihr persönliches Verdienst emporgeschwungen haben, wie Hess, Benedek, Reichach, Ramming, Zobel, und einige Andere, während mehrere Persönlichkeiten mit glänzenden Namen nach der Schlacht bei Solferino von dem Kaiser von der Operationsarmee entfernt wurden. Hier sibt ein Fehler des österr. Militärsystems, der so bald als möglich gehoben werden sollte. Derselbe wiegt um so schwerer, wenn man einer Armee wie die französische gegenübersteht, die von einem Niel, Mac Mahon, Canrobert u. s. w. kommandirt wird, d. h. von Männern, die sich bloß durch ihr Talent vom Unterleutnant bis zum Marschall aufgeschwungen haben.

Wie viel aber auch die österreichische Führung zu wünschen übrig lassen mochte, es gibt einen Mangel, welcher nach unserer Meinung noch viel wichtiger, ja, welcher der eigentliche Hauptgrund alles bisherigen Mißgeschickes ist. Man kann ihn mit einem Wort so bezeichnen: die österreichische Operationsarmee war nie zahlreich genug. Der österr. Soldat beklagt sich ewig, alle Tapferkeit und Todesverachtung helfe nichts, denn immer komme der Feind mit Uebermacht; und er hat Recht. So war es von Montebello bis nach Solferino.

Merkwürdiger Weise giebt gerade bei der jetzigen außerordentlichen Ausbildung des Kriegshandwerks wieder, wie in den uranfänglichen Zeiten, die Ueberzahl den Hauptanschlag. Die Zeit liegt noch nicht so weit hinter uns, wo auch mit geringern Streitkräften durch kunstreiche Verwendung die mächtigsten Erfolge erzielt werden konnten. Noch Turanne scheute sich nicht, zu gehen, daß er mehr als 30,000 Mann gar nicht würde gehörig zu führen und zu verwerthen verstehen. Welche Größe unserer stehenden Armeen gegen damals! Welche Vermehrung der Streiterzahl seit jener Zeit bis zum Zug nach Rußland von 1812! Und auch in den späteren, bedeutenderen Kriegen, namentlich im orientalischen, erblickten wir ungeheure Massen. Gerade die Bervollkommnung aller Mittel zum Kriege, zumal die Ausbildung der artilleristischen und der Handfeuerwaffen ist ein weiteres Motiv, welches die Anwendung großer Massen nöthig macht. Wenn man einmal auf so weite Entfernungen, wie jetzt, schon einen sichern Schuß hat, so bleibt bei größeren Zusammenstößen nichts Anderes übrig, als daß man sich gegenseitig so nahe als möglich auf den Leib

rückt, wodurch die Ueberlegenheit der Schießwaffe wieder paralytisch wird. Es entsteht nun ein Ringkampf, ein Kampf mit Schrapnell und Kartätschen, mit Bajonnet und Kolben, und hier siegt ganz natürlich — wer in der Ueberzahl ist, mag die Minderzahl noch so viele Bravour bewahren. Kommt nun, wie es bei der österreichischen Armee diesmal so oft der Fall war, der Soldat überdies noch mit hungrigem Magen in das Gefecht, so kann man sich seine Lage un schwer vorstellen.

Beiläufig gesagt, erklärt es sich auch vornehmlich aus dieser Fehltart, dem Kampfe Mann gegen Mann, warum die Schlachten und Gefechte in Italien so entsetzlich viel Blut kosten.

Wir trauten unsern Ohren kaum, als wir beim Einmarsch der Armee in die Comellina erfuhren, sie sei nicht stärker, als vier Armeekorps, etwa 120,000 Mann! Wußten wir doch, daß Piemont allein 80,000 Mann und mehr auf den Weinen hat, und dazu sollte noch die französische Armee kommen! Urban, der mit seinem fliegenden Korps die Sicherheitspolizei im Rücken der Armee besorgen sollte, wurde zu der Refugiosierung bei Montebello verwendet, und als Garibaldi im Norden in das Land einbrach, mußte besagtes fliegendes Korps aus Piacenza herbeigerufen werden, um ihn zu Paaren zu treiben! Hätte Gyulai mehr Truppen gehabt, so würde er vielleicht seinen rechten Flügel doch nicht so unbedachtig entblößt haben, wie er that, und ein Korps bei Novara oder Magenta hätte jedenfalls den Feind so lange aufgehalten, daß die Armee Zeit erhielt, vollständig heranzukommen und ihn in selbstgewählter Stellung zu empfangen. Das Verhältniß der Oesterreicher zu ihren Gegnern war bei Magenta ungefähr wie 7 zu 12, und bei Solferino wie 7 zu 10. Gegen eine solche Uebermacht reicht die persönliche Tapferkeit um so weniger aus, als es auch dem Feinde nicht an Tapferkeit fehlt.

Seitdem ist noch ein ganzes Armeekorps, das des Prinzen Napoleon, 35- bis 40,000 Mann stark, zu der französischen Armee gestoßen und fortwährend gehen namhafte Verstärkungen aus Frankreich nach Italien ab. Zwar erhält auch die österreichische Armee fortwährend noch Verstärkungen (namentlich ist das 4. Armeekorps, Erzherzog Karl Ferdinand, auf dem Anmarsch), aber — so viel wir aus der Ferne beobachten können — lange nicht in der genügenden Stärke.

Man wird uns fragen: Wo sind denn die 7- bis 800,000 Mann, die Oesterreich, wie seine Organe beim Beginn des Kriegs fortwährend sagten, aufstellen werde? Wir wissen's nicht; Das nur wissen wir, daß sie nicht da sind, wo man wünschen möchte, daß sie seien.

Wir schließen. Was wir im Vorstehenden sagen, sind Bemerkungen eines Laien, und wir haben gar Nichts dagegen, wenn Techniker, welche die Sache besser verstehen müssen, sie nicht ganz zutreffend finden sollten und sie berichtigen wollten. Sie aber hier niederzulegen, glauben wir um so eher berechtigt zu sein, da Niemand an den Gesinnungen gegen Oesterreich und sein tapferes Heer zweifeln kann, die unsere Feder leiten.

Deutschland.

* Karlsruhe, 9. Juli. Das heute erschienene Regierungsblatt Nr. 33 enthält:

I. Unmittelbare allerhöchste Entschliessungen Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs. Dienstaufsichten. Außer den schon mitgetheilten noch folgende: Se. Königl. Hoheit der Großherzog haben gnädigst geruht, mittelst allerhöchster Entschliessung vom 27. v. M. den Vize-Oberceremonienmeister Karl Frhr. v. Reischach, unter Ernennung zum Oberceremonienmeister, definitiv mit dem Ober-Ceremonienmeisteramt zu betrauen.

II. Verfügungen und Bekanntmachungen der Ministerien. 1) Bekanntmachung des großh. Ministeriums des großh. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten: Die diesjährige Prüfung der Postaspiranten betreffend. Darnach werden folgende Postaspiranten, nämlich H. Lorenz von Billingen, Fr. Hartmann von Karlsruhe, M. Grimm von Durlach, und K. Mayer von Karlsruhe, nach erkandener vorchriftsmäßiger Prüfung unter die Zahl der Postaspiranten aufgenommen. 2) Bekanntmachungen des großh. Ministeriums des Innern: a) Die Bestellung einer Kriegskommission betreffend. Darnach wurde die mittelst höchster Entschliessung Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs vom 21. Mai d. J. auf den Grund des §. 63 der Verfassungsurkunde bestellte Kriegskommission in folgender Weise zusammengesetzt: Se. Königl. Hoheit der Großherzog haben zum Vorstände derselben den Ministerialdirektor Weizel, zu Mitgliedern die Ministerialräthe Tröger und Spohn und den Regierungsrath Ve h a g e l gnädigst zu ernennen geruht. Der ständische Ausschuß hat als Mitglieder gewählt: Den Frhrn. Adolph v. Rüd, Direktor der landwirthschaftlichen Centralstelle, die Abg. Ministerialdirektor Jung h a n s und Oberkirchenrath Muth, und als Ersatzmann den Abg. Kirchner. b) Die Staatsgenehmigung von Stiftungen betreffend. Wir entnehmen denselben folgende: Es haben gestiftet: Die verstorbene Barbara Vogel von München in die Heil- und Pflegeanstalt Pforzheim 1000 fl.; der verstorbene Pfarrer U n o l d von Scherzingen an das Mutterhaus des Ordens der barmherzigen Schwestern zu Freiburg

2761 fl. 11 kr.; der verstorbene Handelsmann K. Ehrhard von Aghern in den Gutleutendort daselbst 3000 fl., aus deren Zinsen die dortigen Armen, Wittwen und Waisen Unterstützung erhalten sollen; Frau Elise Dffenandt Wittwe, geborne v. Berckholz, in Karlsruhe und ihre Schwester, die Frau Sophie Wolke Wittwe, geborne v. Berckholz, ein großes Glasgemälde für das mittlere Chorfenster der evangelischen Kirche in Baden im Werthe von 1800 fl. 3) Bekanntmachung des großh. Ministeriums der Finanzen: Das Verbot der Ausfuhr von frisch ausgeschlachtetem Fleisch über die Zollvereinsgrenze betreffend. Dasselbe lautet:

Da darüber, ob das unterm 16. Mai d. J. erlassene Verbot der Schlachtviehfuhr über die Zollvereins-Grenze sich auch auf Fleisch beziehe, Zweifel entstanden sind, so wird hiermit auf den Grund allerhöchster Entschliessung Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs aus großh. Staatsministerium vom 30. v. M. zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß sich das Ausfuhrverbot auch auf frisch ausgeschlachtetes Fleisch erstreckt, daß aber das unterzeichnete Ministerium ermächtigt sei, bezüglich der Fleischausfuhr zu Gunsten des kleinen Grenzverkehrs eine Ausnahme zu gestatten, wo und soweit eine solche unbedenklich erscheint. Die Zollbehörden sind angewiesen, sich hiernach zu richten.

4* **Bruchsal**, 8. Juli. Wenn man jetzt unsere Gemarung durchwandert, so ist es schon im Vergleich mit dem letzten Jahr auffallend, wie sehr der Anbau von Tabak wiederum abgenommen hat; und denkt man an noch frühere Zeiten, so darf man zuversichtlich behaupten, daß nicht der vierte Theil so viel Tabakfelder, als damals, zu sehen ist. Es ist dies bei den bekannten Verhältnissen des Tabakgeschäftes leicht erklärlich und auch im Allgemeinen erfreulich, da offenbar eine Ueberproduktion dieses Handelsgewächses eingetreten war; doch erleiden einzelne Landwirthe bedeutende Verluste, da sie in der Periode der hohen Preise Felder, die sich zum Tabakbau eigneten, außerordentlich hoch theils gepachtet, theils gekauft hatten, welche jetzt in ihrem Pacht- und Kaufwert sehr gesunken sind. Nicht minder haben sich aber die Weinspekulanten getäuscht, denn bei den gegenwärtigen glänzenden Herbstausichten fallen die Weinpreise fortwährend, so daß, was seit einer langen Reihe von Jahren nicht mehr der Fall war, in den Wirtschaftshäusern ein zwar geringer, aber doch ganz trinkbarer Wein zu drei Kreuzern für den Schoppen ausgeschenkt wird. Der Verbrauch von Bier hat daher schon bedeutend abgenommen, und wenn die Bierbrauereien sich nicht bemühen, einen bessern und wohlfeilern Stoff, als das diesjährige, im allgemeinen nicht gute, und doch 3—3½ kr. per Schoppen kostende Bier zu liefern, dürfen sie bald zu ihrem Schaden einsehen lernen, daß die Neigung des Publikums sich wesentlich vom Gerstensaft ab- und dem edlen Rebensaft zuwenden.

Die schon seit 14 Tagen anhaltende große Hitze (oft 29½ Grad R. im Schatten!) hat auf den Gesundheitsstand einen nachtheiligen Einfluß ausgeübt, wie sie bei unsern eben doch nordischen Naturen für Jedermann um so mehr lästig war, als die wenigstens hier selbst stets des Abends eintretende Abkühlung der Luft fast gar nicht mehr stattfand, und so die Erquickung des Schlafes sehr beeinträchtigt war. Indessen hat heute ein kleines Gewitter doch einige Erfrischung gebracht.

5* **Bruchsal**, 9. Juli. Im Anschlusse an den allgemeinen Landes-Unterstützungsverein hat sich auch dahier unter lebhafter Theilnahme ein Frauenverein gebildet, welcher nunmehr an die Stelle des seitherigen provisorischen Komitees, über dessen wohlthätiges Wirken wir bereits berichtet haben, tritt, und gewiß zur Erfüllung der schönen Aufgabe des von Ihrer Königl. Hoheit der Großherzogin in Anregung gebrachten Liebeswerkes nach Kräften beitragen, sowie ihm die Unterstützung der hiesigen Einwohnerschaft sicherlich nicht fehlen wird.

6* **Ettlingen**, 8. Juli. Landwirtschaftliche Spaziergänge, die vom Rektor der Landwirtschaft so dringend empfohlen sind, wurden im vorigen und in diesem Jahr im Bezirk Ettlingen mit großer Befriedigung ausgeführt. Am 6. d. M. wurden von hier aus Ettlingenweiler, Oberweier, Sulzbach und Malsch von einer großen Anzahl Mitglieder des landwirtschaftlichen Bezirksvereins Ettlingen mit ihrem verehrten Vorstand an der Spitze besucht. Der Zustand der verschiedenen Pflanzungen in den Gemarungen, die Art der Bearbeitung des Feldes, die Beschaffenheit der Baumzucht, die Reinlichkeit in den Dörfern, namentlich aber der Stand der Viehzucht in den genannten Gemeinden waren Gegenstände besonderer Berücksichtigung. Der Nutzen, den die Eröfnenlegung zuvor nasser, fast unfruchtbarer Wiesen in den Gemarungen Ettlingenweiler, Oberweier, Sulzbach und Malsch durch Anwendung der Drainage bewirkte, hat überrascht, und zur Ueberzeugung geführt, daß man kleine einmalige Ausgaben nicht scheuen soll, wenn nachhaltige, jährlich wiederkehrende Vortheile — viel und gutes Futter — von einer zuvor sumptigen Wiese erzielt werden können.

Die reiche Heuernte, die in Aussicht stehende vortreffliche Getreideernte, die Reinlichkeit in den Dörfern, der gute Stand der Viehzucht, die ausgezeichnete Pferde- und Schweinezucht, in Malsch insbesondere, befriedigten sehr; dagegen sollte viel mehr Eifer angewendet werden, um das Unkraut aus den Aedern zu beseitigen; auch sollte die Baumzucht noch sorgfältiger gepflegt werden. Es wurden Verbesserungsvorschläge zwar gemacht, namentlich die Mehrung der Baumzucht durch die Wirksamkeit der Volksschule besprochen, gründlichere Behandlung dieser Gegenstände aber einer nochmaligen Beratung vorbehalten.

Nachdem man von Morgens 6 Uhr bis Mittags 12 Uhr in Anspruch genommen war, versammelten sich zu frugalem Mittagemaß im Döhlen in Malsch nahezu 100 Gäste, Freunde der Landwirtschaft aus allen Ständen. Der Vorstand des Vereins, Hr. Oberamtmann Rutz, verkündete bei Tisch, daß im Oktober dieses Jahres in Ettlingen eine landwirtschaftliche Ausstellung mit Preisvertheilung stattfinden werde, wozu die landwirtschaftl. Zentralstelle die bedeutende Summe von 250 fl. beitrage. Der hiermit in Berlin-

brachte Trinkspruch, den der Vorstand des Vereins auf das Wohl Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs, des unermüdeten Beförderers des allseitigen Wohles seiner Unterthanen, vortrug, wurde mit stürmischem Hoch aufgenommen. Andere Trinksprüche bezeichneten die gegenseitige Achtung und das gemeinsame Streben nach Verbesserung in allen Zweigen der Landwirtschaft.

Freiburg, 6. Juli. (Sch. M.) Aus sicherer Quelle kann ich die Mittheilung machen, daß im obern Elsaß mehrere geistliche Herren verhaftet wurden, weil sie sich gegen den italienischen Krieg, in welchem der Papst so sehr in die Klemme gekommen ist, öffentlich ausgesprochen haben. Uebrigens ist vollkommen gewiß, daß der Krieg in Frankreich immer populärer wird.

München, 6. Juli. (Nat.-Ztg.) Aus guter Quelle hören wir, daß Hr. v. d. Tann, der hieher zurückgekehrt ist, dem Könige ein seine Mission nach Berlin betreffendes Memorandum vorgelegt hat, in dem er die militärischen Gesichtspunkte Preußens einer bestimmenden Besprechung unterstellt.

München, 7. Juli. (Fr. P.-Z.) Laut amtlicher Kundmachung haben die österreichischen Zwanziger und Zehner fortan noch die Eigenschaft eines gesetzlichen Zahlungsmittels und müssen zu 23½ und zu 11 Kreuzern sowohl an den Staatskassen wie im Privatverkehr angenommen werden.

Nußdorf, 7. Juli, Morgens 9 Uhr. (N. M. Z.) Ich schicke Ihnen diese Zeilen, während ich der Expedition gegen die italienischen Deserteure beiwohne. Gestern Abend hatten wir ein Zusammentreffen auf dem Kiedenberg bei Windshausen a. J. 16 Gendarmen von München stießen in Begleitung des Landsturmes auf die Deserteure. Kaum hatte der Kommandant der Streifpatrouille denselben „Halt“ zugerufen, als dieselben 3 Mann hoch ein Rottenfeuer begannen. Auch wir waren nicht langsam. Das Gefährt mochte eine halbe Minute gedauert haben (30—40 Schüsse), als einer der Deserteure stürzte. Darüber ergriffen die Andern die Flucht und liefen mit Zurücklassung der Verwundeten und von vier Gewehren, zwei Mänteln und acht Mützen nach der andern Seite des Berges, wo sie über einen steilen Abhang sich hinabstürzten. Kaum war die Affaire vorbei, rückte die Jägerkompanie von München an. Die Spur konnte gestern Abend nicht mehr gefunden werden. Der Todte wurde hieher gebracht und wird heute Nachmittag beerdigt. Der Schuß ist direkt durch das linke Auge gegangen. Heute streifen die Jäger auf den höchsten Almen. Bis zur Stunde noch kein Resultat. Man vermutet, daß die Bursche ermatet in irgendeinem Winkel liegen. Sie haben seit gestern Vormittag 6 Uhr nirgends mehr Einkehr halten können. Die Bauern, welche ihnen zu essen gaben, sagen, die Soldaten hätten fortwährend Streit miteinander gehabt, einige sehr junge Bursche hätten geweint, andere seien frecher gewesen und hätten geschungen. Man zählte hier 28 Mann, darunter zwei Chargen, welche deutsch sprachen. Sie waren artig und wollten sogar ihre Kost bezahlen, was jedoch nirgends angenommen wurde. Dagegen ist die andere Parthe der Deserteure, ungefähr 30 Mann, gestern Morgen im Köffen (Marquardstein) gesehen worden, und man hörte, daß sie dort geplündert, resp. mit Gewalt menagirt haben — sie nahmen sechs Rize und schlachteten und kochten selbst —, wenigstens ging heute eine Abtheilung Kaiserjäger von Ruffstein dahin ab. — Nachschrift. Nachmittags 3 Uhr. Die beiden Jägerabtheilungen kommen so eben von der Streife auf die Nas-Alpe zurück. Sie fanden Spuren von noch 26 Deserteuren, und erfuhren, daß diese in gedachter Hütte ihre zehn Verwundeten verbunden hatten und dann über die fast. Grenze sich abwärts führen ließen. Von dem beim gestrigen Schärnigel Verwundeten wurde heute noch einer todt in der Nähe zu Mählhausen gefunden. Beide wurden in Nußdorf in der Stille begraben.

Frankfurt, 8. Juli. (Fr. J.) Gestern Abend passirte auf der Verbindungsbahn ein Ertrazug mit 2000 Zentnern Munition, aus Böhmen kommend und für die österreichische Besatzung in Mainz bestimmt, unsere Stadt.

7* **Frankfurt**, 8. Juli. Die gestrige Sitzung der Bundesversammlung hat einen neuen wichtigen Antrag zu Tage gefördert. Der Antrag, welchen der preussische Bevollmächtigte in der Sitzung vom 4. Juli gestellt, lautet auf die Anordnung der Kriegsbereitschaft auch für das 9. und 10. Bundes-Armee-Korps im Anschlusse an die preussische Aufstellung und, ohne weitere auch nur andeutende Details, auf die Uebertragung der „Oberleitung“ des Ganzen „an Preußen“. Gestern hat nun seinerseits Oesterreich den Antrag auf sofortige Mobilisirung aller Bundesfontingente und auf die Uebertragung des „Oberbefehls“ über dieselben „auf Grund der Bundes-Kriegsverfassung“ an Sr. Königl. Hoheit den Prinz-Regenten von Preußen eingebracht. Der tiefe Gegenjag zwischen beiden Anträgen springt in die Augen. Der Ausschussbericht wird beide gleichzeitig behandeln, aber vor der Rückkehr des Hrn. v. Usedom, die Anfang der nächsten Woche zu erwarten steht, schwerlich in Angriff genommen werden.

Kassel, 7. Juli. (Fr. P.-Z.) Heute fand vor den Kriminalkammern des hiesigen Obergerichts Appellationsverfahren in der Gildemeister-Vilmarschen Angelegenheit statt. Der Gerichtshof ließ schließlich bekannt machen, die Entscheidung werde den Parteien zugewandt werden.

8* **Koblenz**, 7. Juli. Die Durcharmärche durch unsere Stadt dauern fort, und wie man erfährt, sind die Befehle des Prinz-Regenten, welche den verschiedenen Korps ihre Stellungen anweisen, nunmehr vollzogen. Ob und welche Aufstellungen darnach in unserer Nähe stattfinden werden, ist wiederum ungewiß geworden, da in der Berliner Konferenz der Militärbevollmächtigten der verschiedenen deutschen Staaten wesentliche Abänderungen an den früheren Dispositionen getroffen worden sein sollen. Die gegenwärtig

herrschende tropische Hitze belästigt die marschirenden Bataillone sehr; eines derselben hätte dieserhalb mehrere Erkrankte und soll selbst 3 Todte gehabt haben; daher nunmehr kleinere Märsche, zum Theil bei Nacht, angeordnet sind, und die Tornister gefahren werden. — Man hat bemerkt, daß auch in unserer Gegend französische Agenten sich herumtreiben, welche über Stellung und Zahl der Truppen und andere militärische Dinge Erkundigungen einziehen und selbst die Festungswerke betreten. Einige dieser Neugierigen sind bereits verhaftet worden.

Berlin, 7. Juli. (Fr. P.-Z.) Von Seite des Londoner Kabinetts ist auf die vom diesseitigen Kabinet mitgetheilten Anschauungen in Bezug auf eine Lösung der italienischen Frage noch keine Antwort erfolgt; dagegen haben sich für das St. Petersburger Kabinet aus denselben bereits gemeinsame Anhaltspunkte für weitere Verhandlungen ergeben. — Die Kaiserin-Mutter hat ihre Abreise nach Ems bis zum Samstag verschoben; sie wird in die kaiserlichen Staaten erst im Oktober zurückkehren. Die Frau Prinzessin von Preußen ist heute Morgen nach Weimar abgereist. — Die Truppenmärsche werden am 15. d. M. ihren Anfang nehmen. Das Gardekorps hat einstweilen noch seinen Marschbefehl erhalten; das 3. Armeekorps (Provinz Brandenburg) rückt in die Gegend von Frankfurt a. M. — Graf v. Schwerin wird morgen als Minister des Innern in das Staatsministerium eintreten und die Leitung der innern Angelegenheiten in die Hand nehmen.

Berlin, 7. Juli. Man versichert, daß die mit dem heutigen Tag ablaufende Einzahlung von 30 Prozent auf die neue preussische Hypothek überall mit einer solchen Promptheit geleistet ist, daß auch nicht ein einziger Fall des Rückstandes vorliegt. — Vor dem Kriminalgericht begann heute die Verhandlung gegen den ehemaligen Geh. Hofrath Webecke und den Kaufmann Sonntag. Die Öffentlichkeit ist dabei auf das strengste ausgeschlossen. — Fürst Windischgrätz, welcher heute Nachmittag mit seinem Gefolge von Potsdam hieher zurückkehrte, wird sich dem Vernehmen nach heute Abend nach Wien zurückgeben. — Der Schriftsteller Bogumil Wolg ist von der Polizei ausgewiesen worden.

Gotha, 5. Juli. Nach einem Beschlusse der vom vorköniglichen wirtsch. städtischen Verein im vorigen Jahr hier gewählten städtischen Deputation wird in diesem Jahr die Vereinsversammlung mit Rücksicht auf die bedenklichen politischen Verhältnisse nicht stattfinden.

Wien, 4. Juli. (Köln. Z.) Heute kam ein Transport Kriegsgefangener hier an. Es mögen gegen 800 Mann gewesen sein, und zwar Franzosen, Piemontesen und Leute Garibaldi's. — Gestern und heute ist das Infanterieregiment Augent und ein Bataillon Hohenlohe-Infanterie nach Triest abgegangen. — In militärischen Kreisen wird über die Mangelhaftigkeit des Medizinalwesens sehr geklagt. Angesichts der ernsten Lage, in der das Vaterland sich gegenwärtig befindet, hat der Vorstand der hiesigen israelitischen Kultusgemeinde der Opferwilligkeit derselben den entsprechendsten Ausdruck durch die Eröffnung einer Heil- und Pflegeanstalt für verwundete und kranke Krieger ohne Unterchied der Konfession zu geben beschloffen.

Wien, 6. Juli. Der Erzherzog Stephan, welcher demnächst hier erwartet wird, wird nur kurze Zeit verweilen und sodann seine Güter in Ungarn besuchen. — Der Minister des Aeußern, Graf v. Rechberg, wird in den letzten Tagen dieser Woche wieder hier eintreffen. — Ein zweiter Transport Kriegsgefangener, größtentheils aus französischen Husaren bestehend, wird in Kürze, von Verona kommend, nach Wähen und Böhmen hier durchpassiren. — Dem in London herausgegebenen deutschen Wochenblatt „Hermann“ ist der Postdebit im ganzen Umfang der österreichischen Staaten entzogen worden.

9* **Wien**, 7. Juli. Die „Öst. Post“ will wissen, daß die energische Protestation Englands es endlich, nachdem die Einrede der Pforte fruchtlos geblieben, dahin gebracht habe, daß die Franzosen das auf dem türkischen Gebiet gelegene Antivari verlassen. Das Wiener Blatt will darin das Motiv zu der Besetzung der Insel Lussin erblicken. — General Kammig wurde zum Feldmarschall-Lieutenant mit der Eintheilung in den Generalquartiermeisterstab und der Ernennung zum Unterchef des Generalstabs beim kais. Armeekorps befördert.

Wrag, 6. Juli. (Dr. J.) Gestern ist hier die erste Abtheilung Berwundeter von den Schlachtfeldern in Italien angekommen. Ihre Anzahl war ungefähr 80 bis 100. Nach und nach sollen an 1000 Mann österreichischer Berwundeter hier anlangen, und man wird einen Theil der jetzt meist leer stehenden Kasernen zu ihrer Aufnahme vorbereiten. Auch einige Private haben sich zu ihrer Unterbringung erbotten.

Italien.
10* **Turin**, 3. Juli. Das Schreiben des Grafen Cavour an die Junta von Bologna, bezüglich der Ernennung des königl. Kommissärs in der Romagna, lautet:

Turin, 28. Juni 1859. Hochedle Herren! Sr. Maj. der König beauftragt mich, Ihnen für die Adresse zu danken, welche ihm Namens der Bevölkerung der Romagna überreicht wurde, und worin sie, dem Wunsch einer Verschmelzung mit Piemont auszusprechen, seine Diktatur anruft. Allein mit dem Gebanken beschäftigt, Italien vom fremden Joche zu befreien, kann der König nicht in einen Akt willigen, der diplomatische Verbindungen herbeiführen und die Erreichung des vorgezeichneten Ziels erschweren könnte. Doch erkennt der König sehr wohl, wie edel und erhaben die Gefühle sind, welche diese Völkerschaften antreiben, in dem Kriege mitzuwirken, der für diese große Sache sowohl von Piemont als von seinem hochherzigen Verbündeten, dem Kaiser der Franzosen, geführt wird; deshalb kann der König, trotz seiner Hochachtung gegen den heil. Vater, es nicht ablehnen, die Streitkräfte unter seine Leitung zu nehmen, welche die Provinzen organisiren, um sie zu Diensten der italienischen Unabhängigkeit zu stellen; er erreicht dadurch

den doppelten Zweck: die Mitwirkung der Romagna für den Krieg zu gewinnen, und zu verhindern, daß die Nationalbewegung in Unordnung und in Anarchie ausarte. Ich sage bei, daß der König zu diesem Zweck den Ritter Massimo d'Azeglio zum Kommissär ernannte und dieser diese Funktionen annahm. Genetmigen Sie etc.

Turin, 3. Juli. (A. Z.) Noch vorgestern, also sechs Tage nach der Schlacht bei Solferino, fand ein Berichterstatter des hiesigen „Diritto“ noch viele Verwundete der drei Armeen auf dem Schlachtfeld; doch war diesen ärztliche Pflege zu Theil geworden, und man hatte sie an schattige Orte gebracht, Tücher von einem Baum zum andern gespannt, um sie vor der Gluth der Julisonne zu schützen, oder wo Mehrere beisammen waren, Zelte aufgespannt. In Mailand wurden gestern wieder 2000 Verwundete eingeführt, so daß nun hoffentlich die Armen alle unter Dach sind.

Salonze, 3. Juli. F. M. L. Benedek hat am Tage nach der Schlacht am 24. Juni den folgenden Armeebefehl = Befehl, d. d. Salonze, erlassen:

Das mir unterstehende 8. Armeekorps hat in dem gestrigen 14stündigen, blutigen Kampfe gegen des Feindes immer neu herangezogene frische Kräfte eine so glänzende und nachhaltige Tapferkeit entwickelt, daß es meinem Soldatenherzen ein wahres Bedürfnis ist, meine vollste Anerkennung und meinen Dank als Armeekorps-Kommandant, sowie meine Theilnahme und brüderliche Liebe als Waffengefährte und Kamerad hiemit öffentlich auszusprechen. Nachdem wir den ganzen Tag Sieger waren, mußten wir auf höhern Befehl das Schlachtfeld räumen und den Rückzug hinter den Mincio antreten. Wir haben diesen Rückzug bis zur eingebrochenen Dunkelheit aufgeschoben, sonach Alles gethan, was der brave Soldat leisten kann. Ehre und Ruhe den Gebliebenen, Ehre und baldige Genesung den verwundeten Kameraden, Ehre und meine laute Anerkennung dem ganzen braven Armeekorps! Ich gewärtige mit Ungeduld die Berührungsbefehle, die Detailrelation und die motivirte Kampfbildung der Braven aller Braven. Als Augenzeuge und in ganz strenger Beurtheilung fühle ich mich sehr gedrängt, den Hrn. F. M. L. Berger, dann die Hrn. G. M. Reichlin, Lippert und Philippovits, vor Allem aber meinem umsichtigen und dispositionsfähigen, als kalt, überlegt und unternehmend tapfern Generalstabschef, Oberst Vigelhofer, hier öffentlich zu nennen.

Mailand, 30. Juni. Gestern, an Peter und Paul, fand in Mailand folgende Volksdemonstration statt. Unter großem Zulauf hat man den Papst Pius IX., den Obersten des 1. Fremdenregiments, Schmidt, und einen Mönch in effigie verbrannt. Vor der Exekution las Jemand folgendes Urtheil vor:

Zur Zerstörung der drei großen Absurditäten, auf welchen die päpstlichen Staaten beruhen, der Einheit der weltlichen und geistlichen Macht, der fremden Söldningarmee, der religiösen Korporationen, dieser Herde der Unwissenheit und des Aberglaubens. Die, welche man nun in effigie verbrennen wird, sind: Papst Pius IX., der Schweizererbschmitt, und ein Vertreter der Mönche, alle drei Urheber des Blutbades zu Perugia am 20. und 21. Juni. So gegeben Mailand, den 29. Juni.

Nachdem die Sentenz unter lautem Beifall vorgelesen war, wurde Feuer an die drei Puppen angelegt. Der Papst war mit einem weißen Gewand und einer vergoldeten Tiara bekleidet. Als die Flamme aufzulodern begann, tanzte unter wildem Geschrei der Haufe um das Feuer, und die Soldaten gaben das Signal dazu. Nachher wollte Jeder an der Aische seine Cigarre anzünden. So das „Journ. de Genève“.

Bor Verona, 30. Juni. (Köln. Ztg.) Verona ist heute der Mittelpunkt eines riesigen Kriegslagers, wie es die lombardo-venetianischen Ebenen noch niemals versammelt gesehen. Die sämtlichen Armeekorps des rechten Flügels der österreichischen Heeresmacht lagern zum Theil in und außerhalb seiner Forts, zum Theil in seinen Kasernen und außerhalb seiner Mauern. Vor allen Thoren, deren Passage für jeden Nichtmilitär untersagt oder doch nur unter gewissen ausnahmsweisen Bedingungen gestattet ist, breiten sich ihre Trains und Divouaks aus; alle Borwerke und Gräben sind mit ihren Mannschaften und Rossen gefüllt, während die des Zentrums ihre einstweiligen Lager diesseits der Mantua-Beroneser Eisenbahn gegen die Etsch hin aufgeschlagen haben, und die des linken Flügels von Mantua längs dem untern Mincio und dem Po sich bis Ostiglia hinziehen. Diesem letztern sind auch theilweise die modernesthischen Truppen zugewiesen, die ihre Standpunkte in Mantua, Curtatone und Legnago haben, theilweise aber auch andern Truppenkörpern eingereiht sind. Neue Verstärkungen überdies, so z. B. das vierte Armeekorps, sind fortwährend im Anzug, um auch die Po-Linie bis an die Meerestüste zu besetzen. Die Franco-Sarben dem gegenüber haben mit einzelnen Theilen ihres linken Flügels und ihres Zentrums über den Mincio gefestigt und den Eisenbahn-Berkehr zwischen Verona und Mantua unterbrochen, während ihr rechter Flügel längs dem Oglio und ihr linker längs der Peschiera-Beroneser Bahnstrecke in offener Vorrückung begriffen ist. Ob es unter diesen Verhältnissen unter den Mauern Verona's zu einer größern Schlacht kommen dürfte, ist nicht leicht vorherzusehen. An kleineren Zusammenstößen jedoch mit der Aufgabe, die neuen Aufstellungen längs der Etsch und dem Po vor Störungen zu schützen, dürfte es nicht fehlen.

Verona, 3. Juli. (A. Z.) Die Hauptpunkte, von denen aus am 23. Juni die große Offensivbewegung unserer Armeen ausgegangen war, sind, wie Sie wissen, Valeggio und Goito. Am 24. d. i. am Abend nach der Schlacht, waren die Hauptquartiere der ersten und zweiten Armee wieder in Goito und Valeggio.

Am Morgen des 25. Juni gingen die Korps der ersten Armee an, sich von Goito hinter den Mincio zurückzuziehen, am Vormittag desselben Tags wurde die Brücke bei Goito gesprengt. Die zweite Armee hingegen, welche den kürzern und direkteren Weg auf das verchanzte Lager von Verona, den großen Neupunkt unserer Armeen, hatte, blieb am 25. und 26. noch in ihren Aufstellungen. Die Höhen des rechten Minciofers vor Valeggio gegen Volta waren und blieben von Truppen unseres ersten Armeekorps besetzt — das Korpsquartier selbst in Valeggio. Durch ausgefandene Rekognoszierungspatrouillen überzeugte man sich, daß Volta während

dieser Zeit vom Feinde frei, und dieser in derselben Stellung geblieben war, die er am Schlachtabend vorwärts Cavriana bezogen hatte. Am 25. Abends ging das Hauptquartier der zweiten Armee nach Villafranca, wo es am 26. und 27. blieb, an welchem Tag es gegen Abend nach Verona abritt. Nun erst fing die zweite Armee an, sich hinter den Mincio und Tione (bei Villafranca) zurückzuziehen. Während dieser ganzen Zeit waren vom Feinde nicht die geringsten Versuche gemacht worden, nachzudringen oder den Uebergang des Mincio zu forciren. Selbst Goito, welches doch schon am 25. Morgens von der ersten Armee verlassen wurde, war im Laufe der nächsten beiden Tage nur von schwächern feindlichen Abtheilungen besetzt. Aus diesen nackten Thatsachen kann man, deutlicher und zuverlässiger, als aus jedem Raisonnement, entnehmen, daß der Sieg der Franzosen bei Solferino und Cavriana durchaus keines von jenen Kriegsergebnissen war, die von gewaltiger Entscheidung sind.

**** Verona, 28. Juni.** Der Spezialkorrespondent der „Times“ auf österreichischer Seite schreibt: „Welchen Feldzugsplan die Allirten schließlich annehmen mögen, ob sie erst Mantua belagern oder Verona bestürmen, die Einnahme des einen oder des andern Platzes wird ihnen sehr schwer werden. Wir hören, daß ihre Artillerie auf 8000 Meter Bomben werfen kann. Dies wird die Festungen nicht komfortabel machen, aber mit dem bloßen Bombardiren wird es nicht gethan sein. Verona, Mantua und die anderen Festungen des Biercks sind viel stärker als vor 10 Jahren. Es sind große Felsschanzen zu nehmen, ehe man nur an die Hauptfestungswerke herankommen kann, und in der Zwischenzeit kann Oesterreich wieder eine Armee gesammelt haben, und eine neue Hauptschlacht wagen. In diesem Augenblick kann Oesterreich, so peinlich ihm das Geständniß sein mag, keine Feldschlacht wagen, woran eben so sehr der Verlust des Vertrauens unter den niedern Reihen der Armee, wie der bei Solferino erlittene numerische Verlust Schuld ist... Die Soldaten hatten am 24., statt anzugreifen, den Angriff des Feindes abzuwehren, der, vorausweisend, was kommen sollte, um 2 Uhr Morgens Halt gemacht und gegessen hatte. Die Oesterreicher, deren Gepäck, sowie Kochgeräth die Heersäulen selbst beim Vorrücken begleitet, bivouakirten in der Nacht des 23., und wurden angegriffen, ehe sie ihr Frühstück bereiten konnten. Gepäck und Kochkannen mußten zurück und außer Schußweite; die Folge war, daß die Armee des Kaisers mit nützte rnen Mägen socht. Ich sah mit Erschauern Soldaten, die sich unverwundet vom Schlachtfelde von Solferino zurückzogen und erschöpft niederlegten, wenn sie außer Schußweite waren. Viele, hörte ich, legten sich hin und starben vor Erschöpfung. Ihr Korrespondent, der 24 Stunden Nichts zu essen gehabt, war sehr erschöpft, als er Villafranca erreichte; aber wenigstens hatte er nicht auf nüchternen Magen gegessen. Die Gefangenen, welche die Oesterreicher machten, hatten meist etwas Esz- oder Trinkbares bei sich. Ich habe schon einmal vom Ausbleiben des Lichtstein'schen Korps (des 2.) gesprochen. Dieses Korps wurde zum Haltmachen kommandirt, weil einige französische Kavallerie in seiner Nähe erschien, und der Fürst Lichtenstein fehrte aus Gründen, die er ohne Zweifel zu erklären haben wird, nach Mantua zurück. Ebenso zog sich General Jedwig, anstatt vorzurücken, nach Goito zurück, so daß dem Kaiser 6 Regimenter Kavallerie und eine Anzahl Artillerie fehlten. Unter den 4- oder 5000 Verwundeten n, die in Verona liegen, wurden auffallend wenige von der Artillerie getroffen. Die Soldaten gestehen, daß sie lieber in der Front im Mäufestfeuer waren, als in der Reserve, da die französischen Bomben mehr Schaden in der Entfernung, als vorn anrichteten. So kam es auch, daß der Kaiser im Rücken seiner Armee sich in bedeutender Gefahr befand.“

Parma. Nachdem sich Ihre Königl. Hoheit die Herzogin-Regentin von Parma zur Entfernung aus den Staaten, die sie im Namen ihres Sohnes, des Herzogs Robert, regierte, genöthigt gesehen hat, protestirt sie nun gegen die Urrpation, welche von einem kleinen Theil der Unterthanen begangen wurde und von einer Nachbarmacht, die bis zum letzten Moment nicht aufgehört hatte, den parmesanischen Hof ihrer vollkommenen Freundschaft zu versichern.

Nom, 2. Juli. (Köln. Z.) Da sich in den Delegationen die nationale Bewegung der bisher bestehenden Ordnung der Dinge immer feindlicher zeigt, hier und dort auch, wie in Ferrara, Ravenna, Bologna und Perugia, der offene Aufruhr mehr um sich greift, so findet man sich hier in großer Verlegenheit. Gestern ward telegraphirt, starke Haufen bewaffneter Jögen aus Toscana den Peruginern zu Hilfe, und das Landvolk umher habe sich empört. In Ferrara hat die piemontesische Municipalregierung die sofortige Demolirung der von den Oesterreichern bisher besetzten Festung dekretirt. Die dem heiligen Stuhl noch treu gebliebenen wenigen Truppen sind natürlich außer Stand, alle rebellirenden Dörfer und Städte zum Gehorsam zurückzuführen. Im Augenblick wird berathen, wie diese neue bewaffnete Intervention ausgeführt werden könne. Der Modus aber ist nicht leicht zu finden.

Frankreich.

Paris, 6. Juli. (Köln. Z.) Gegenadmiral Dupouy hat Befehl erhalten, die Nacht des Kaisers nach Rimini zu geleiten; voraussichtlich wird L. Napoleon, sobald die Einschließung Verona's Thatsache geworden, sich am ersten Orte einschiffen, um zu dem adriatischen Geschwader zu stoßen und den Operationen gegen Venedig beizuwohnen. — Zur Antwort auf die Ruffungen Englands hat das Marineministerium auch den diesseitigen maritimen Vorbereitungen in den letzten Tagen eine außerordentliche Ausdehnung gegeben. Das Decan-Geschwader allein soll neuerdings um sechs Linienfahrzeuge vermehrt werden. — Hr. Launoy, ein Mitarbeiter des „Moniteur“, Verfasser einer Geschichte der Belagerung von Sebastopol und mehrerer andern kriegswissenschaftlichen Arbeiten, hat einen Ruf ins Hauptquartier erhalten. Voraussichtlich will man ihm die Beschreibung der Campaigne

vor Verona anvertrauen. — Die Nachricht, daß der Fürst Chimay nach Italien abgereist sei, bestätigt sich. Der Fürst ist mit einer friedlichen Mission betraut. Die Vorschläge, die derselbe überbringt, gehen vom König der Belgier aus und sollen der Art sein, daß sie sowohl in Verona, wie in Valeggio, wenn auch vielleicht nicht in Turin, Beifall finden können. In den hiesigen offiziellen Kreisen kannte man dieselben, und es ist bezeichnend, daß man gerade dort an einen baldigen Frieden glaubt. In Lyon wird inzwischen unausgesetzt die Bildung der auf den Kriegsschauplatz nachzusendenden Verstärkungen betrieben. Vor einigen Tagen ging erst eine Division der dortigen Armee ab, und jetzt beginnt man mit der Organisation eines achten italienischen Armeekorps, so daß nach dessen vollständiger Errichtung drei Armeekorps für das im Feld stehende Heer als Reserve bereit stehen.

Paris, 8. Juli. Gegen die allgemeine Erwartung traf gestern Abend die Nachricht hier ein, daß zwischen dem Kaiser der Franzosen und dem Kaiser von Oesterreich ein Waffenstillstand verabredet worden ist, dessen Dauer und Bedingungen durch Kommissäre festgesetzt werden sollen. Sie werden im „Moniteur“ die Bemerkung gelesen haben, daß, obgleich dieser Waffenstillstand für Unterhandlungen Raum offen lasse, doch das Ende des Kriegs noch nicht abzusehen sei, da der Waffenstillstand nur eine Kaste für beide Armeen bedeute. Man erblickt übrigens doch hierin ein Symptom, einen ersten Schritt auf dem Friedenspfade. Die französische Anschauung dieses unerwarteten Ereignisses ist, daß dasselbe ganz Europa zeige, daß der Kaiser Napoleon seinem Mäßigkeitsprogramme nach dem Sieg, wie vor der Schlacht getreu bleibe; daß Montebello, Magenta, Solferino an seinen Ideen Nichts geändert haben. Als Beweggrund dieser rein militärischen Maßregel wird die große Masse Verwundeter und die starke Hitze angegeben, welche schon viele Fälle von Typhus hervorgerufen haben sollen.

Paris, 9. Juli. Wir haben bereits die offiziellen Bemerkungen wiedergegeben, womit der „Moniteur“ die Tragweite des Abschlusses des Waffenstillstandes einzuschränken sucht. Auch „Siecle“ und „Constitutionnel“ sprechen in einer offiziellen Zusendung in ähnlichem Sinn: Es handle sich für jetzt nur um eine militärische Angelegenheit und nicht um ein diplomatisches Arrangement. „Pays“ dagegen konstatiert den günstigen Eindruck, den die Nachricht von dem Abschluß des Waffenstillstandes in Frankreich machte, und scheint daran zu glauben, daß die öffentliche Meinung Recht habe, wenn sie daran, das Anzeichen eines baldigen Friedens sehe. — Der „Ami de la Néel“ legt dem Papste die Worte in den Mund: „Man wird große Mühe haben, für Garibaldi und für mich zugleich zu sorgen.“ — Die „Patrie“ meldet, daß die zum Bombardement von Peschiera bestimmten Kanonenboote auf dem Garda-See flott gemacht wurden. Die Nachricht von der durch die beiden Kaiser vereinbarten Waffenruhe traf im sardinischen Hauptquartier in dem Augenblick an, wo die Artillerie sich anschickte, die Belagerung zu eröffnen. — Der Luftschiffer Godard, welcher vor der Schlacht von Solferino einige äronautische Rekognoszirungen vorgenommen hatte, die Manches zu wünschen übrig ließen, ist von Paris, wohin er gekommen war, um sich mit vollständigeren Apparaten zu versehen, wieder nach Italien abgereist. — B d r e. Die Nachricht von einem Waffenstillstand brachte an der Börse die Wirkung eines Theatercoups hervor. Rente eröffnete mit 2 Fr. Hauffe zu 65.95—66, beinahe stieg man auf 66.50 und 66.60, ohne eigentliche Reaktion. Einen Augenblick wich man auf 66.10, doch die Käufer strömten von allen Seiten herbei. Sie hielt sich mit geringen Schwankungen und schloß zu 66.65 und 66.60. Prämien 50 C. mit 2 Fr. Differenz zu 68.50 gefragt. Mob. 765. Oesterr. 550. Dsb. 630—635.

Großbritannien.

London, 8. Juli. Die „Times“ meint, daß trotz der „Mäßigung“ des Kaisers Napoleon Oesterreich nicht darauf zählen solle, in der Lombardie mehr zu behalten, als es heute hat. Die Festungen können ihm nicht ohne Bedingung gelassen werden. Benedik könnte unter der Regierung eines Erzherzogs unabhängig bleiben. — Die „Morn. Post“ stellt als Bedingung des Friedens auf: Räumung Italiens durch die Oesterreicher und die Franzosen, Vergrößerung des Gebiets Piemonts, Säkularisirung der päpstlichen Regierung, und eine Konstitution zu Neapel. [Weiter nichts?]

Bermischte Nachrichten.

Kleinsteinhach, 5. Juli. (D. W.-Bl.) Heute hätte der Eisenhämmer zwischen hier und Söllingen zum Schauplatz eines großen Unglücks werden können. Unter altem Eisenwerk fand sich eine Hohlkugel und sollte für den Geschäftsbetrieb verwendet werden, als der damit beauftragte Arbeiter Argwohn schöpfte und vorsichtig die Kugel untersuchte. Im nächsten Augenblick sprang dieselbe auseinander und entleerte ihren gefährlichen Inhalt, eine Masse kleiner Kugeln, in der Werkstätte, von denen viele über den nahen Eisenbahn-Damm, wo eine größere Zahl von Arbeitern versammelt war, hinüberflogen. Der betreffende Arbeiter wurde durch Eisenplitter schwer verletzt, so daß man an seinem Aufkommen zweifelt, die übrigen Anwesenden kamen mit dem Schrecken davon.

Paris. Hr. Arthur Schiller aus Berlin, welcher hier seinen Aufenthalt hat, und längst erst die Tochter des Barons Roger (die Erbin von 500,000 Fr. jährlicher Rente) geheiratet, ist zur preussischen Landwehrkavallerie einberufen worden und sofort nach Berlin abgereist.

Erzerum. Am 2. Juni hat hier ein Erdbeben stattgefunden. Nach amtlichen Berichten kamen dadurch 380 Menschen um, 200 wurden verletzt und 6000 sind vermisst. Von den ungefähr 6000 Häusern der Stadt sind 2000 eingestürzt, 1500 schwer, 1000 theils mehr, theils weniger beschädigt.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Perm. Kroenelein.

